

## LAND

JELENA WEBER

DR. OTMAR OEHRING

Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

## Wohlstandsgefälle und soziale Mobilität in Jordanien

**Fährt man durch die Straßen von West Amman, hat man keineswegs das Gefühl sich in einem Entwicklungsland zu befinden und generell gelten die Lebenshaltungskosten als hoch. Dabei leben 16% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, und die Jugendarbeitslosigkeit liegt offiziell bei 27%, wobei der Anteil der Bevölkerung unter 30 Jahren ca. 70% beträgt.<sup>1</sup> Man muss sich unweigerlich fragen, wie die jordanische Bevölkerung diese Preise, die sogar für Europäer hoch sind, verkraften kann. Wenn man hingegen mit Leuten aus der oberen Gesellschaftsschicht spricht, drängt sich der Eindruck auf, dass die Welt in der sie leben wenig mit der Realität ihres Landes zu tun hat. Diese Realität wird mehr als deutlich, wenn man sich nach Ost Amman oder in die ländlichen Gegenden begibt. Durch den Vergleich dieser Extreme wird die Kluft zwischen einer wohlhabenden Elite und denjenigen, für die es praktisch unmöglich ist aus der niedrigen sozioökonomischen Klasse aufzusteigen, mehr als deutlich. Verstärkt wird das Gefälle dadurch, dass die Mittelklasse, die es sich leisten kann, berufliche Perspektiven eher im Ausland als in Jordanien sucht, was zur Folge hat, dass die Gesellschaftsschicht, die üblicherweise die Wirtschaft eines Landes vorantreibt und für ein gesundes ökonomisches Gleichgewicht sorgt, zunehmend wegbricht.**

Besonders deutlich wird die Kluft zwischen Arm und Reich, wenn man West Amman mit Ost Amman vergleicht oder auch mit den ländlichen Gegenden. Dort, wo die einen Dachterrassen mit Whirlpools haben, leben die anderen in verschmutzten Stadtvierteln auf engstem Raum oder in einfachsten kleinen Häuschen an staubigen Straßen.

Laut Sami Hourani, dem Gründer der Organisation *Leaders of Tomorrow*, die sich kritisch mit politischen und gesellschaftlichen Themen auseinandersetzt, vergrößert sich das Gefälle. Das liege unter anderem daran, dass der öffentliche Sektor unzureichende Leistungen bereitstelle. Die Unterschiede im öffentlichen und privaten Gesundheits- und Bildungssystem seien entschieden zu groß, so Hourani. Von den öffentlichen Schulen gingen die Schüler teilweise ab, ohne auch nur richtig lesen und schreiben zu können, geschweige denn, eine weitere Sprache gelernt zu haben. Zumindest englisch zu sprechen sei von enormer Wichtigkeit, um seine Anstellungsmöglichkeiten zu erhöhen. Das sei bei vielen noch nicht einmal gegeben, wenn sie nach der Schule auf eine öffentliche Universität gingen.<sup>2</sup> Hier liegt eine der Wurzeln für die Kluft, die zu wachsen scheint. Das öffentliche Bildungssystem liegt weit hinter dem privaten zurück. Das bestätigt auch Riad Al-Khouri: „Das Bildungssystem in Jordanien weist große Mängel auf. Es ist kein gutes System.“

Auf der einen Seite kann Jordanien eine der weltweit höchsten Raten an Schul- und Universitätsabsolventen vorweisen, auf der an-

<sup>1</sup> Deutsche Botschaft Amman, [http://www.amman.diplo.de/Vertretung/amman/de/01-willk/jor\\_20auf\\_20einen\\_20blick.html](http://www.amman.diplo.de/Vertretung/amman/de/01-willk/jor_20auf_20einen_20blick.html) (Zugriff am 03.04.2016).

<sup>2</sup> Interview mit Sami Hourani am 15.03.2016.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JORDANIEN

JELENA WEBER  
DR. OTMAR OEHRING  
Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

deren Seite ist die Qualität der Ausbildung katastrophal und sie wird immer schlechter".<sup>3</sup> Jüngst veröffentlichte *Jordan Times* einen Artikel, der die zunehmend schlechtere Finanzierung der öffentlichen Universitäten beleuchtet. Die Konsequenz daraus sei, dass die Studiengebühren stiegen und immer weniger Familien es sich leisten könnten, mehr als ein Kind überhaupt auf eine weiterführende Schule zu schicken.<sup>4</sup> Das heißt, die Kluft wächst weiter, nicht nur zwischen der Qualität der Lehre an sich sondern auch immer weiter zwischen denen, die sich überhaupt eine Ausbildung leisten können und denen, die keinerlei Möglichkeit dazu haben.

Auf eine private Universität zu gehen, bleibt ein Privileg für einige wenige. So bleibt die gut ausgebildete, ohnehin schon bevorteilte Elite und der weitaus größere Bevölkerungsanteil, der aufgrund schlechter Ausbildung und Mangel an Kontakten große Probleme hat, Arbeit zu finden, weit getrennt. Die Konsequenzen dieses Systems lägen auf der Hand, sagt Hourani: Die Arbeitslosigkeit steige und die Kluft zwischen der obersten und untersten sozioökonomischen Schicht wachse. Diejenigen, die sich eine gute Ausbildung leisten könnten, bekämen die besseren Jobs, während die anderen, die es nicht könnten, in den unteren sozialen Schichten feststeckten, mit wenig Aussicht auf sozialen Aufstieg. „Man müsste das untersuchen“, sagt er, „aber ich persönlich habe noch nie von jemandem aus der Oberschicht gehört, der arbeitslos ist, während es in den niedrigeren Einkommensklassen oft fünf oder sechs Menschen pro Haushalt sind“.

### Wirtschaftliche Lage Jordaniens

„Jordaniens Volkswirtschaft ist schwach. Das Land verfügt nur über wenige natürliche Ressourcen und sehr begrenzte Landwirtschaft“.<sup>5</sup> Die ohnehin schon schwache

Wirtschaft wird noch zusätzlich durch die Lage in der Region belastet. Kirk H. Sowell vom *Carnegie Endowment for International Peace* stellt fest, dass der Einbruch des Tourismus und des Handels mit Syrien und dem Irak, wie auch der Zustrom von Flüchtlingen aus Syrien durchaus eine Belastung für Jordaniens Wirtschaft ist und sich das Land zunehmend in Richtung Insolvenz bewegt. Jordanien wird zu einem großen Teil durch ausländische Hilfsmittel finanziert. Zwar würden die Kosten, die durch die Flüchtlingssituation entstünden, von der internationalen Hilfe aufgefangen, es steigere jedoch die Abhängigkeit.<sup>6</sup> „Jordanien, wie es heute ist, ist nicht nachhaltig und es ist praktisch bankrott“. Eigentlich war das immer so, sagt Wirtschaftswissenschaftler Riad Al-Khouri, nur jetzt sei es offensichtlicher als je zuvor. „Jordanien ist eins der Länder, die weltweit am meisten Hilfgelder erhalten“, sagt er. Laut des *Congressional Research Service* wird Jordanien allein von den USA 2016 mit mindestens 1,275 Milliarden US Dollar unterstützt.<sup>7</sup> Anhand dieser Dimensionen wird deutlich, wie abhängig Jordanien von ausländischer Hilfe ist.

Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit unter der eigenen Bevölkerung weigert sich die jordanische Regierung weitestgehend, den syrischen Flüchtlingen eine Arbeitserlaubnis zu erteilen. Riad Al-Khouri ist der Meinung, dies sei der falsche Weg. Er hat sich lange mit Syrien beschäftigt und weiß daher, dass es in Syrien eine starke Unternehmerkultur gibt, die Jordanien in der heutigen Lage helfen könnte. Syrische Flüchtlinge dem Arbeitsmarkt fernzuhalten, sei, laut Riad Al-Khouri, keine zielführende Maßnahme. Darüber hinaus konkurrierten Syrer weniger mit Einheimischen um Arbeitsplätze, als vielmehr mit Ägyptern, im Landwirtschafts- und Dienstleistungssektor. Durch Initiativen der internationalen Gemeinschaft sollen Schritte unternommen werden, um syrische Flüchtlinge in den Wirtschaftskreislauf einzubinden. Eine mögliche Ursache für den Mangel

<sup>3</sup> Interview mit Riad Al-Khouri am 03.03.2016.

<sup>4</sup> Al Emam, Dana: "Public Universities trapped in vicious cycle due to underfunding". *Jordan Times*. 29.03.2016. <http://www.jordantimes.com/news/local/public-universities-trapped-vicious-circle-due-underfunding>. (Zugriff am 03.04.2016).

<sup>5</sup> Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit: „Jordanien. Situation und Zusammenarbeit“.

[http://www.bmz.de/de/laender\\_regionen/naher\\_osten\\_nor](http://www.bmz.de/de/laender_regionen/naher_osten_nor)

[dafrika/jordanien/zusammenarbeit/index.html](http://dafrika/jordanien/zusammenarbeit/index.html). Zugriff 03.04.2016).

<sup>6</sup> Sowell, Kirk H.: "Jordan Is sliding Toward Insolvency". *Carnegie Endowment for International Peace*. 17.03.2016. <http://carnegieendowment.org/sada/?fa=63061>. (Zugriff 17.03.2016).

<sup>7</sup> Sowell, Kirk H., 2016.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JORDANIEN

JELENA WEBER

DR. OTMAR OEHRING

Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

an wirtschaftlicher Eigeninitiative sieht Al-Khouri darin, dass es die Jordanier mehr denn je gewöhnt seien, Geld von außen zu erhalten und sich dadurch die unternehmerische Lethargie noch verstärke. Syrer die Möglichkeit zu geben, am wirtschaftlichen Leben des Landes teilzunehmen, sei mehr eine Chance als eine Bedrohung.

Sami Hourani bestätigt: „Dieses System ist nicht nachhaltig und wird eines Tages in sich zusammenfallen. Eines Tages wird die ausländische Hilfe ausbleiben und das Land wird sich in einer Situation befinden, in der es nicht aus eigener wirtschaftlicher Kraft überleben kann“. Dennoch halte sich dieses System schon erstaunlich lange und es schiene kein außerordentliches Bestreben zu geben, es zu ändern. Mit seiner Organisation setzt sich Sami Hourani dafür ein, dass die Gelder effektiver eingesetzt werden. Im Moment, so sagt er, würden sie nur dazu genutzt, Feuer zu löschen, das heißt um Gehälter zu zahlen. Es müsse langfristig aber mehr Investitionen geben, die dauerhaft Erträge erzielen. Genau das betonten UN Generalsekretär Ban Ki Moon und der Präsident der Weltbankgruppe Jim Yong Kim in einer offenen Diskussionsrunde mit Studenten der *University of Jordan* Ende März. Kim sagte, er hoffe, sie würden Milliarden US Dollar nach Jordanien bringen können, nicht nur als Unterstützung im Hinblick auf die Flüchtlingskrise, sondern auch zur Unterstützung Jordaniens. Das Geld solle dafür genutzt werden Infrastruktur aufzubauen, die Möglichkeiten biete Unternehmen zu gründen und Arbeitsplätze zu schaffen. Andere Projekte sollen sich auf Bildung konzentrieren.<sup>8</sup> Ob diese hehren Ziele auch umgesetzt werden, bleibt abzuwarten, ist es doch erfahrungsgemäß das, woran es in Jordanien hakt.

Jordanien scheint in einem wirtschaftlichen Teufelskreis zu stecken. Der Mangel an Initiative und Unternehmergeist wird durch Hilfsmittel von außen begünstigt, dies führt zu einer schwachen Wirtschaft, was wieder-

rum in hoher Arbeitslosigkeit und der Notwendigkeit von Hilfe aus dem Ausland führt. Die Perspektivlosigkeit durch den Mangel an Produktivität ist vor allem für die junge Bevölkerung frustrierend. 70 Prozent der Jordanier sind unter 30 und viele von ihnen haben einen Universitätsabschluss. Die Journalistin Rana Sweis betont, dass gerade das die Frustration noch erhöht. Die Jugend werde auf den Arbeitsmarkt vorbereitet, doch dieser böte dann nicht ausreichend Möglichkeiten für die Studienabgänger. Diese Perspektivlosigkeit ruft natürlicherweise den Drang hervor, sich nach anderen Möglichkeiten umzusehen. Für viele bedeutet das das Land zu verlassen und sich in den Golfstaaten oder im Westen Arbeit zu suchen. Der Brain Drain verstärkt den Mangel an Initiativen und Produktivität im Land. Auf der anderen Seite unterstützen die Überweisungen aus dem Ausland die jordanische Wirtschaft. Doch auch hier haben wir es wieder mit dem Problem der fehlenden Nachhaltigkeit zu tun.

### Schwinden der Mittelklasse

Wenn man über die Kluft zwischen Arm und Reich spricht, kommt man nicht umhin sich anzuschauen, wie es um die Mittelklasse im Land bestellt ist. Es gibt keine verlässlichen Zahlen, die belegen, dass die Mittelklasse in Jordanien langsam schrumpft. Allerdings gibt es Quellen, die sagen, dass verschiedene Faktoren diese Entwicklung begünstigen. Einer dieser Faktoren ist der eben erwähnte Brain Drain. Junge Menschen aus Mittelstand-Familien verlassen möglichst bald nach Abschluss ihrer Ausbildung das Land. Damit verliert Jordanien immer mehr an Mittelstand-Nachwuchs und an Menschen, die potentiell die Nachhaltigkeit der jordanischen Wirtschaft aufbauen könnten. Kurzfristig profitiert Jordanien von den Geldern aus dem Ausland, langfristig muss das Land einen Weg finden Arbeit für die eigene Bevölkerung zu schaffen, um unabhängiger zu werden. Laut Sami Hourani ist für den Aufbau einer funktionierenden, unabhängigen jordanischen Wirtschaft der Brain Drain entscheidend. Mit der gebildeten Mittelschicht verlassen auch Motivation und Energie das Land, die hier so dringend gebraucht werden. Vor allem eines sei wichtig im Zusam-

<sup>8</sup> Goussous, Suzanna: "UN, World Bank leaders commend Jordan's refugee response". The Jordan Times. 28.03.2016. <http://www.jordantimes.com/news/local/un-world-bank-leaders-commend-jordan%E2%80%99s-refugee-response>. (Zugriff 30.03.2016).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JORDANIEN

JELENA WEBER

DR. OTMAR OEHRING

Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

menhang mit der Mittelklasse als Triebfeder der Wirtschaft: „Die Mittelklasse wird immer angetrieben von Bedürfnissen, die die obere Gesellschaftsschicht normalerweise nicht hat, weil sie befriedigt ist. Somit sieht sie auch die Probleme nicht, die die Mittelklasse sieht. Letztere ist dann auch diejenige, die die Motivation hat, Probleme anzupacken. Darüber hinaus hat sie die nötigen Mittel etwas zu tun. „Von jemandem, der kaum seine Familie durchbringen kann, kann man schwer erwarten, die Energie und Motivation aufzubringen eine Firma zu gründen, die sich sozialer Bedürfnisse annimmt. Es ist also die Mittelklasse, die Lösungen und Ideen hat und die Wirtschaft ankurbeln kann.“ Hourani sieht das Problem der Abwanderung von Fachkräften in der Monopolisierung des Marktes durch die oberste Gesellschaftsschicht. Mit ihr zu konkurrieren sei praktisch nicht machbar. „Es ist so gut wie unmöglich ein Unternehmen zu gründen, das klein anfängt und langsam wächst. Entweder man steigt gleich groß ein, oder man wird untergehen.“ Das sei der Grund, warum viele ambitionierte junge Leute es vorziehen im Ausland ein Unternehmen zu gründen oder sich anstellen zu lassen. Hier sollten Investitionen von Seiten der jordanischen Regierung ansetzen, meint Sami Hourani. Es müsse ein Klima und Anreize geschaffen werden, mittelständische Unternehmen zu gründen, um diese zu langfristigen Stabilisatoren der jordanischen Wirtschaft zu machen. Im Moment sei dies aus mehreren Gründen nicht vorhanden. Zum einen, so Hourani, sei der bürokratische Aufwand sehr hoch. Es seien viele Auflagen zu erfüllen, gleichzeitig gäbe es einen Mangel an Struktur. Außerdem werde man als kleines oder mittelständiges Unternehmen sehr früh besteuert, was große Unternehmen üblicherweise zu umgehen wüssten. Geht man nach einem Ende März in der Jordan Times erschienen Artikel, so soll zumindest die Finanzierung von kleinen und mittelständischen Unternehmen in Zukunft erleichtert werden. Zusammen mit der *Amman Chamber of Industry* will die *European Bank for Reconstruction and Development (EBRD)* Maßnahmen vorstellen, die kleinen und mittelständischen Unternehmen bei der Verwaltung, technischen Herausforderungen und der Finanzierung helfen und damit Er-

folg versprechen. Außerdem habe der Vorstand der *Jordanian Businessmen Association (JBA)* in der gleichen Woche mit Delegierten der Weltbank über Wege diskutiert das Geschäftsklima zu verbessern, um Investitionen in weniger entwickelten Gegenden Jordaniens zu fördern. Es wurde auch über die Ergebnisse der Londoner Geber-Konferenz gesprochen. Die Weltbank wird, so *Jordan Times*, Jordanien einen zinsgünstigen Kredit gewähren, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern. Darüber hinaus will sie Anreize bieten, in verschiedenen Regionen, in denen bereits Entwicklungs- und Investitionsprojekte umgesetzt werden, auch syrische Flüchtlinge und junge Jordanier zu beschäftigen.<sup>9</sup> Sollten diese Gespräche tatsächlich zur Umsetzung dieser Maßnahmen führen, wäre das ein Schritt in Richtung Nachhaltigkeit.

### „Wasta“ und soziale Mobilität

In Jordanien gilt es jetzt vor allem zu vermeiden, dass sich die Gesellschaft mehr und mehr zu einer Gesellschaft entwickelt, in der es immer weniger Möglichkeiten für einen immer größeren Teil der Bevölkerung geben wird.

Um das zu erreichen, ist es wichtig, ein entscheidendes Hindernis für soziale Mobilität anzugehen, die Vetternwirtschaft. Diese Praxis – mit dem Begriff ‚Wasta‘ beschrieben – hat in Jordanien sowie im ganzen Nahen Osten Tradition. Sie könnte die Kluft zwischen den Wenigen in der obersten Gesellschaftsschicht und der breiten Masse der Benachteiligten des Systems noch vergrößern. Nach Aseel Al-Ramahi zeigt Wasta einen der wesentlichen Unterschiede zwischen Ost und West. Wasta heiße sowohl der gut Vernetzte, der auf persönlicher Ebene vermitteln und eingreifen kann, als auch der Prozess des Eingreifens und Vermittelns. Wasta habe eine entscheidende Rolle in der Schaffung des Königreichs Jordanien in den 1930ern und 1940ern gespielt, was seinen besonderen Status im heutigen Jordanien

<sup>9</sup> Nachrichtenagentur Petra: „Amman chamber of Industry EBRD join forces to help SME“. Jordan Times. 16.03.2016. <http://www.jordantimes.com/news/business/amman-chamber-industry-ebrd-join-forces-help-smes>. (Zugriff 16.03.2016).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JORDANIEN

JELENA WEBER

DR. OTMAR OEHRING

Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

erklärt. Es sei tief verankert in der jordanischen Gesellschaft und präge die Art und Weise, wie Geschäfte abgewickelt und Konflikte gelöst würden. Folglich müsse bei jeder Diskussion über Vermittlung oder Schlichtung Wasta und seine Normen mit einbezogen werden.<sup>10</sup>

Wasta ist vor allem im öffentlichen Sektor üblich. Wer für die Regierung arbeiten möchte, hat ohne die nötigen Kontakte so gut wie keine Chance. Das zieht nach sich, dass im Verwaltungsapparat oft unqualifizierte Kräfte arbeiten, die wiederum das Wasta System aufrecht erhalten, in dem sie Freunden und Angehörigen bürokratische Vorgänge erleichtern oder möglich machen können und dadurch weniger Privilegierte im Nachteil sind. Auch hier bleibt die Elite unter sich. Wasta ist meistens an Wohlstand gekoppelt. Je weiter oben jemand auf der sozialen Leiter angesiedelt ist, desto besser sein Wasta. Diejenigen am anderen Ende des sozioökonomischen Spektrums bleiben auf der Strecke. Gesetzlich gilt Wasta und Nepotismus, als Korruption wenn es anderen ihre Rechte streitig macht. Trotzdem bemängelt Suha Philip Ma'ayeh in einem Artikel für den *National*, dass es keine ernsthaften Bemühungen gäbe dagegen vorzugehen.<sup>11</sup> Das bestätigt auch Sami Hourani. Zwar gäbe es ein Antikorruptionsgesetz dass sich auch mit Wasta und Vetternwirtschaft befasse, jedoch bemühe man sich vergeblich eine ernsthafte Umsetzung wahrzunehmen. Riad Al-Khouri geht sogar so weit zu sagen, dass die 2014 gegründete, vermeintlich unabhängige *Jordanian Anti-Corruption Commission* selbst korrupt sei.

In einer Studie des *Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik* sagten fast alle der Interviewten, dass sie zwar Bestechung verurteilten, Wasta in bestimmten Situationen jedoch legitim sei. Viele von ihnen sagten darüber hinaus, dass die Praxis von Wasta eng mit traditionellen Werten und sozialen

Normen verbunden und dadurch ein integraler Bestandteil jordanischer Kultur sei. Riad Al-Khouri bestätigt: „Das ist definitiv ein Problem. Nicht nur Wasta ein Problem. Wenn ich, sagen wir, zu meinem Cousin dem Minister gehe und ihn um einen Gefallen bitte, und er erfüllt ihn mir nicht, dann wird er als jemand betrachtet, der Schande über sich gebracht hat und etwas Schlechtes getan hat und nicht das Gegenteil“.

Im Zusammenhang mit Wasta muss, wie schon angedeutet, die Steuersituation beleuchtet werden. Der Ökonom Riad Al-Khouri ist der Meinung, Steuern spielten in Jordanien nicht wirklich eine Rolle. Er begründet diese Ansicht damit, dass Jordanien keine Demokratie sei und entsprechend dem Grundsatz der britischen Siedler „No taxation without representation“ seien Steuern nebensächlich. Doch nicht nur von der ideologischen sondern auch von der praktischen Seite aus betrachtet scheint es Schwierigkeiten zu geben. Es gäbe ein großes Problem mit der Eintreibung der Einkommenssteuer, sagt Sami Hourani. Wie auch bei der Besteuerung von Unternehmen, wüssten diejenigen, die mit der Steuerabgabe wirklich einen Unterschied für die öffentlichen Leistungen machen könnten, es zu vermeiden, Steuern zu zahlen. Auch sagt er, dass es in Bezug auf das Wohlstandsgefälle schwierig sei, verlässliche Zahlen zu finden, weil diese von der Steuerbehörde kommen müssten und viele ihr Einkommen nicht ordnungsgemäß angeben. Ähnlich wie bei der Gründung von Unternehmen sei hier die Mittelklasse benachteiligt, stellt Sami Hourani fest. „Bei einem Einkommen bis 12 000 JOD im Jahr werden keine Steuern erhoben. Das heißt, diese große Gruppe zahlt keine Steuern, und die Reichsten haben Mittel und Wege, auch nichts oder weniger zu zahlen, als sie müssten. Am Ende bleibt wieder die Mittelklasse, die das auffangen muss“. Hourani unterstützt die Aussage Riad Al-Khouris in der Hinsicht, dass die Menschen sich schwer täten mit Steuern, nicht nur, wie Al-Khouri sagt, weil es einen Mangel an Repräsentation gäbe, sondern auch, weil nicht ersichtlich sei, wo ihre Steuern hinflössen. „Es ist auch deswegen schwer, die Menschen hier davon zu überzeugen, dass es gut ist Steuern zu zahlen, weil sie

<sup>10</sup> Al-Ramahi, Aseel: „Wasta in Jordan“. Arab Law Quarterly, Volume 22, Issue 1, S. 35 – 62. 2008.

<sup>11</sup> Philip Ma'ayeh, Suha: „Jordanians press for greater effort to wipe out wasta and defeat corruption“. The National. 22.06.2011. (<http://www.thenational.ae/news/world/middle-east/jordanians-press-for-greater-effort-to-wipe-out-wasta-and-defeat-corruption>). (Zugriff 15.03.2016).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## JORDANIEN

JELENA WEBER

DR. OTMAR OEHRING

Mai 2016

[www.kas.de/amman](http://www.kas.de/amman)

keine Umverteilung ihres Geldes sehen. Nicht im öffentlichen Gesundheits-, Bildungs-, oder Verkehrssystem. Wir haben nicht das Gefühl, dass das, was wir zahlen, uns am Ende auch zu Gute kommt und dann fangen wir natürlich an uns zu fragen, warum wir überhaupt Steuern abführen sollen.“ Die unterfinanzierten öffentlichen Universitäten sind nur ein aktuelles Beispiel dafür. Die Gründe für die schlechte Umverteilung sieht Hourani zum einen in der Korruption, zum anderen aber auch in Misswirtschaft. Es würden zu viele Leute eingestellt, man verliere den Überblick über Effizienz und Kosten. „Es wird hier selten Rechenschaft darüber abgelegt, wo die Gelder eingesetzt werden, das ist ein großes Defizit.“ Es scheint also, als könne man durchaus durch ein effektiveres Steuer- und vor allem Abgabesystem einen Unterschied machen und das Wohlstandsgefälle durch bessere Umverteilung und Einsatz der Steuergelder für öffentliche Leistungen reduzieren. Dafür bräuchte es jedoch Initiative von Entscheidungsträgern.

### Fazit

Offensichtlich gibt es in Jordanien ein starkes Wohlstandsgefälle, und es scheint größer zu werden. Allein dadurch, dass die Mittelklasse immer weiter zu schrumpfen scheint, wird die Kluft enorm verstärkt. Die Gründe hierfür scheinen vielfältig, am Ende sieht es jedoch so aus, als läge das größte Problem darin, dass in Jordanien nicht nachhaltig gedacht wird. Die Privatwirtschaft muss mehr gefördert werden, in dem Anreize geschaffen werden, Unternehmen zu gründen. Die Bürokratie muss vereinfacht werden, und es muss Chancengleichheit herrschen, was nur durch strengere Kontrolle von Korruption und Vetternwirtschaft erreicht werden kann. Die ausländischen Mittel müssen für Maßnahmen eingesetzt werden, die eine auf Nachhaltigkeit angesetzte Wirtschaft fördern, die Jordanien mehr und mehr unabhängig macht. Dazu gehört auch das öffentliche Bildungssystem, das der Mehrheit der Bevölkerung Aussichten auf sozialen Aufstieg bietet. Die jungen Menschen brauchen Anreize, in ihrem Land zu arbeiten, anstatt sich der Perspektivlo-

sigkeit ausgesetzt zu fühlen und abzuwandern.